



Eine Klinker-Fassade entworfen von Georg Schmidt-Westerstede: Zu finden ist sie im Herbartgang in der Innenstadt.

BILD: THOMAS HUSMANN



Wandel: Nach Paris-Aufenthalten veränderte sich der Stil in einigen Werken radikal..

BILD: MARTIN HYLLA

Wenig bekannt, aber allgegenwärtig

KULTUR Georg Schmidt-Westerstede wäre am 23. April 100 Jahre alt geworden – Große Hinterlassenschaft

VON THOMAS HUSMANN

OLDENBURG/WESTERSTED – Seine Kunstwerke sind im Stadtbild allgegenwärtig, sein Name aber nur wenigen Oldenburger bekannt – Georg Schmidt-Westerstede. Ein Künstler, der 1982 im Alter von gerade einmal 60 Jahren starb, aber eine unglaubliche Fülle an Arbeiten hinterlassen hat.

Zahlreiche Arbeiten

Im Herbartgang beispielsweise, wo diverse Türgriffe, ein Glasmosaik, Reliefs aus Beton und Klinkern sowie ein Glasfenster von ihm gestaltet worden sind, berichten Susann und Manfred Hylla (70), die in Westerstede wohnen. Die 67-Jährige ist eine von vier Töchtern des Mannes, der am 23. April 1921 in Wilhelmshaven geboren wurde. „Unser Vater war sich immer seiner Verantwortung bewusst, die Familie mit seiner Arbeit ernähren zu müssen“, erzählt sie. Einen großen Teil seines Einkommens bezog er aus der „Kunst am Bau“. Der Staat ist verpflichtet, ein Prozent der Kosten für öffentliche Bauten für Kunstwerke zu verwenden. Im Zentrum und über die Stadtteile verteilt, finden sich zahlreiche Werke, die von ihm



Vor einem Schmidt-Westerstede-Mosaik: Martin und Susann Hylla

BILD: THOMAS HUSMANN

stammen. Gemeinsam mit ihrem Ehemann und mit Unterstützung des „Oldenburger Landesvereins“ arbeitet Susann Hylla daran, an rund

200 öffentlich zugänglichen Kunstwerken Schilder zu platzieren, die einen Hinweis auf den Erschaffer geben.

Das Ehepaar kümmert sich

um den künstlerischen Nachlass des Vaters beziehungsweise Schwiegervaters. Eine Mammutaufgabe – auf rund 2000 schätzen sie die Kunstwerke,

die Georg Schmidt-Westerstede geschaffen hat, von der kleinen Zeichnung (auch für die NWZ) bis zum riesigen Relief.

Sonderlich bekannt ist er zu Lebzeiten nicht geworden. Das wird daran liegen, dass er nicht mit eigenen Ausstellungen in Erscheinung getreten ist. „Er hatte ja seine Dauerausstellung im Freien“, schmunzelt Susann Hylla. Seine Bilder, die teils auf Flohmärkten zu finden sind, versuchen sie zurückzukaufen.

Einige Zerstörungen

Manche Mosaiken oder Reliefs sind für immer beim Abriss der Gebäude verschwunden. Beim Stadtmuseum wird das nicht passieren, dort wird das an der Fassade befindliche Mosaik geborgen und restauriert – ebenso wie die Wappen an der Fassade der Nordwest-Zeitung, die Richtung Grüne Straße zeigten. Das Museum will ihr Mosaik möglicherweise vor dem Neubau aufstellen.

Das Finanzamt hat den von Schmidt-Westerstede entworfenen Brunnen, der einst an der Ecke Heiligengeiststraße/91 Straße plätscherte, zum neuen Standort am Stubbenweg in Etzhorn mitgenommen.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

Aus dem Leben und Schaffen von Georg Schmidt-Westerstede

VON THOMAS HUSMANN

OLDENBURG/WESTERSTED – Geboren wurde Georg Schmidt am 23. April 1921 in Wilhelmshaven und wäre somit in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Aufgewachsen ist er in Westerstede, weshalb er später seinem Namen Westerstede anhängte.

Eigentlich sollte er den Malerbetrieb seines Vaters übernehmen, besuchte die Fachschule, wo er auch erste Anregungen zum freien Malen und Zeichnen bekam, haben Susann und Martin Hylla aufgeschrieben. Doch der Krieg machte diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung. Er wurde schwer verletzt, ihm musste ein Bein amputiert werden. Schmidt-Westerstede konzentrierte sich mit seinem Umzug nach Oldenburg dann auf sein künstlerisches Schaffen und wurde 1947 jüngstes

Gründungsmitglied des Bundes Bildender Künstler Oldenburg. 1948 heiratete er Hanni Bruncken, die aus Burhave/Butjadingen stammt, 1948/49 studierte er an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen. 1950 kamen die Zwillingstöchter Dörte und Hille zur Welt, das Studium brach er ab und kümmerte sich um seine Familie. Nach finanziell schwierigen Jahren erfolgten von 1952 bis 1959 erste Auftragsarbeiten zur Kunst am Bau: Sgraffiti, Wandbilder, Bandeisenreliefs. Inspirationen holte er sich durch drei Reisen nach Paris in den Jahren 1953/54, wo er sich mit dem Werk impressionistischer Maler beschäftigte, was in seinen Werken deutlich zum Ausdruck kommt.

1953 erblickte Tochter Susann das Licht der Welt und er stellte im Wilhelmshavener Kunstverein aus. 1956 folgten



Unermüdlich: Georg Schmidt-Westerstede hinterließ rund 2000 Kunstwerke.

BILD: PRIVAT

Stipendienfahrten des Oldenburger Kunstvereins nach Murmansk und Rapallo. Ab 1959 bis 1977 bildeten Glasmosaiken das Zentrum seiner Arbeit, aufgeklebt zur späteren Weiterverarbeitung wurden sie auch in seinem Zuhause.

Ein großer Auftrag und bis heute zu bewundern war die Gestaltung des Herbartgangs von 1962 bis 1978 mit Glasmosaiken, Lichtbändern, Beton- und Klinkerrelief. Nach dem Tod seiner Frau Hanni im Jahr 1961, heiratete er 1963 Haide

Sommerkamp. Ein Jahr später kam Antje als vierte Tochter zur Welt. Bis zu seinem Tod erweiterte er seine Werkpalette zur Kunst am Bau, schreiben Susann und Martin Hylla. Neben Glasmosaiken und Glasfenstern entstanden Reliefs aus Beton, Klinkern, Bronze, Leichtmetall, Schiefer bzw. Holz sowie Skulpturen aus Bronze, Beton und Glas. 1968 installierte er ein Glasmosaik am Hygieneinstitut in Lome, Togo. Der leidenschaftliche Segler überquerte 1973 den Atlantik mit dem Segelboot und stellte in New York aus.

1980 ereilte ihn ein weiterer Schicksalsschlag, als er in Schottland bei einem Verkehrsunfall schwere Verletzungen erlitt. Davon sollte er sich nicht mehr erholen. Am 12. Januar 1982 starb Schmidt-Westerstede in Oldenburg.

→@ Mehr Infos unter www.schmidt-westerstede.de